



Dieses Porträt von Herzogin Dorothea-Sophie ist im Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz zu sehen.

REPRO: KULTURQUARTIER MECKLENBURG-STRELITZ

Das ist ja echt starker Tobak, Frau Drinkuth. Herzogin Dorothea-Sophie (1692-1765) hat das Schloss in Neustrelitz gebaut und nicht ihr Mann, Herzog Adolf-Friedrich III. (1686-1752). Sie hat ihm das Zepter auch in Sachen Stadtgründung aus der Hand genommen, und sie pflegte diverse Liebschaften. Warum hat über diese Frau bislang keiner geredet?

Es ist ja überhaupt oft so, dass wir über Persönlichkeiten der Vergangenheit nur die Geburts- und Sterbedaten kennen. Was aber für Menschen das waren, bleibt für uns unerschlossen. Dabei ist doch das das eigentlich Spannende, dadurch wird Geschichte lebendig und auch begreifbar.

Warum haben Sie sich überhaupt mit der Herzogin beschäftigt?

Ich habe vor ein paar Jahren in Plön zu tun gehabt, da ist mir die Herzogin schon einmal begegnet. Sie ist ja eine Geborene von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön. Dann habe ich vor acht Jahren begonnen in Mirow zu arbeiten. In der Strelitzer Region ist mir die Herzogin erneut aufgefallen, zuerst in einem kleinen Aufsatz von Heimatforscherin Annaliese Wagner. Ich wurde neugierig und empfand das auch ein bisschen als einen Wink des Schicksals.

Aber das muss schon ein besonderes Kaliber gewesen sein - diese Herzogin. Immerhin hatte sie mit 60 Jahren noch einen Liebhaber, der 20 Jahre jünger war als sie?

Sicher war das eine sehr entschlossene, selbstbewusste Frau, die auch sehr pragmatisch dachte. Im Zeitalter des Barock ist das doch nichts Einzigartiges. Es gibt einige Frauen, die in dieser Zeit sehr

mächtig waren. Denken Sie nur an Katharina die Große. Die hat ihren Mann auch entmachtet und dann sogar noch umbringen lassen. Natürlich ist auch Dorothea-Sophies Leben ein bisschen skandalös, aber es ist nicht ungewöhnlich.

Wusste Dorothea-Sophie eigentlich, auf wen sie sich einließ, als Sie Herzog Adolf Friedrich III. heiratete?

Nein. Die Heirat wurde arrangiert. Sie stand also vor vollendeten Tatsachen. Ihr wurde ein Mann an die Seite gestellt, dem offenbar das Selbstbewusstsein gefehlt hat, der nicht gern Entscheidungen fällte - man würde ihn vielleicht heute als Sonderling bezeichnen. Er war auf keinen Fall ein Alphatier, ein Herrscher.

Dafür brachte Dorothea-Sophie aber Frauenpower mit?

Ja, genau. Sie kam aus einem Elternhaus, in dem die Frauen mitredeten. Ihre Mutter hatte das Herzogtum Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön 17 Jahre selbst regiert, weil der Mann im Ausland weilte. Dorothea-Sophie wusste also, wie Herrschen funktioniert. Und ihr war schnell klar, dass das Herzog-

tum, so wie es Adolf Friedrich III. führte, nicht funktionieren konnte. Er brachte es nicht einmal fertig, das alte Schloss in Strelitz nach dem Brand wiederaufbauen zu lassen, und begnügte sich mit einem durchschnittlichen Stadthaus. Damit war auf die Dauer kein Staat zu machen, weder nach Innen, noch was die Außenwirkung des Herzogtums anging. Also ergriff sie die Initiative und ging den Schlossbau an.

Woher nahm sie das Geld? Das hatte sie teils aus ihrem eigenen Vermögen beige-steuert, vor allem aber hat sie ganz viele Kredite aufgenommen.

Sie schreiben in Ihrem Buch „Männlicher als ihr Gemahl“ auch von einer Ähnlichkeit der Stadtgrundrisse von Neustrelitz und Glücksburg. Ist der Neustrelitzer Stadtgrundriss, auf den wir ja sehr stolz sind, möglicherweise nur geklaut?

Das würde ich nicht sagen. Diese Radialstadt mit den sehr klaren Konturen ist typisch für diese Zeit. Dorothea-Sophie dürfte die Pläne vielleicht gesehen haben, aber ich glaube nicht, dass sie sie übernommen hat. In Glücksstadt gibt es auch

einen Marktplatz, von dem die Straßen in einem zwölfstrahligen Stern abgehen. In Neustrelitz sind es acht. Für Dorothea-Sophie war wichtig, dass Neustrelitz sich nach allen Richtungen entwickeln kann, dass die Stadt zu Ansehen und Reichtum kommt. Mir ist kein Beweis für den Diebstahl einer Idee bekannt.

Warum haben Sie Ihr Buch „Männlicher als ihr Gemahl“ genannt?

Das ist ein Zitat aus einer historischen Quelle. So wurde Dorothea-Sophie beschrieben.

War ihr Mann denn wirklich so deppert, dass er bei einem Maskenfest noch das Bett für eine der Liebhaften der Herzogin bereitete, wie es im Buch beschrieben ist?

(Schmunzelt). Ich zitiere eine Tagebuchquelle eines preußischen Gastes, der bei diesem besagten Fest gar nicht zugegen war. Der wusste sicher schon, dass das Tagebuch eines Tages gelesen wird. Vielleicht wollte der Mann als Preuße auch einfach nur ein bisschen über die Strelitzer lästern.

Warum ist so wenig von Dorothea-Sophie übrig

geblieben? Nicht mal ihr Sarg in der Mirower Gruft existiert noch.

Es gab kein Interesse daran. Sie hatte keinen Thronfolger zur Welt gebracht, die zwei Töchter starben früh. Es hat sich niemand um ihre Hinterlassenschaften gekümmert, als sie starb.

Gibt es im Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz etwas, das an sie erinnert? Zum Glück gibt es ein Gemälde, das die Dame zeigt.

Ihre Forschungen müssten ja eigentlich für die Stadt Neustrelitz Verpflichtung sein, die eigentliche Stadtgründerin und die Schlosserbauerin in den Fokus der Öffentlichkeit zu bringen. Wie könnte das geschehen? Das muss die Stadt Neustrelitz schon selbst entscheiden. Aber, ich hatte zur Verleihung des Annaliese-Wagner-Preises schon vorgeschlagen, den Platz, auf dem das Schloss stand, nach ihr zu benennen. Das wäre eine Möglichkeit.

Das ist doch aber ein bisschen makaber. Den Platz nach der Schlosserbauerin zu benennen, obwohl das Schloss nicht mehr vorhanden ist.

Hat die Herzogin Neustrelitz gegründet, Frau Drinkuth?

Die Kunsthistorikerin Friederike Drinkuth hat in ihrem Buch „Männlicher als ihr Gemahl“, das im Thomas Helms Verlag erschienen ist, über eine längst vergessene Herzogin aus Mecklenburg-Strelitz geschrieben und dafür den Annaliese-Wagner-Preis bekommen. Marlies Steffen sprach mit der Autorin über eine echte Powerfrau aus der Vergangenheit.



Friederike Drinkuth FOTO: FRANK NEUMANN

Dorothea-Sophie hat auch noch andere Bauwerke geschaffen, den Schlossgarten anlegen oder den Vorläufer der jetzigen Orangerie bauen lassen.

Vielleicht sollte man auch so eine Erinnerungsstele aufstellen, in der auf Texten über die Leistungen von Persönlichkeiten informiert wird. Über Buttel gibt es ja so etwas. Das wäre eine wunderbare Möglichkeit.

Und welche Frau baut jetzt das Schloss wieder auf? (Lacht). Zuerst bräuchte man eine wissenschaftlich fundierte Basis über den Schlossbau. Wenn ich auf dem Schlossberg stehe, spüre ich zwar den Atem des Gebäudes, gehe in Gedanken durch die Räume, mich berührt dieses Thema auch sehr. Aber ich weiß nicht, ob es richtig und möglich ist, das Schloss wiederaufzubauen. Ich entscheide das auch nicht.

Kontakt zur Autorin m.steffen@nordkurier.de